



Ungehindert sehen wir von einer Seite der Bucht zur andern. Die Wellen tänzeln und schlagen mit kleinem Klaps gegen den weissen Sand. Es gibt kaum Fussspuren, nicht einmal ein Hund hat sich herbemüht. Wir finden einige undefinierbare Nüsse am Boden, vielleicht Mandeln von einem kleinen Baum an der Strauchgrenze.



Wir spazieren am Strand entlang zu einem Vulkansteinfeld. Ganz menschenleer ist die Gegend doch nicht. Einige vergnügen sich in den Wellen während andere sich im Sand räkeln.



Hier sonnt sich eine Familie mit Kindern, geschützt durch einige Felsen, die vor etlicher Zeit von einem Vulkan ausgespuckt worden waren.



Es ist wärmer und windstill. Wir verweilen einige Zeit auf den angenehm warmen Felsplatten.



Später besteigen wir einen kleinen Hügel, der in nächster Nähe gegen das Landesinnere liegt. Es ist wunderschön über das flache weite Meer zu staunen und am Horizont den starken Kontrast der Felsspitzen und Felswürfel als Abschluss wahrzunehmen.



Im Restaurant bei der Weggabelung, nahe am Strand belegen wir einen kleinen Tisch und jetzt kommt's: Wir bestellen uns an der Theke ein Mittagessen und erhalten ein Handy auf dem unsere Tischnummer eingegeben ist, bestimmt auch unser Auftrag. Sobald das Essen fertig zubereitet ist, klingelt das Phon und man geht zur Theke. Als Gegenleistung für das Handy erhalten wir das Mittagessen. Abgelegen von der Welt und den grossen Städten findet man hier den allerletzten Luxus.



Jahreszeiten

Frühling: September - November

Sommer: Dezember - Februar

Herbst: März - Mai

Winter: Juni - August

Yves und ich erkundigen uns bei einer Häusermaklerin was ein Appartement mit Sicht aufs Meer kostet. Das 6 ½ Zimmer Logis im 1. Stock kostet A\$ 600 000.- ca eins zu eins zur Schweizerwährung. Die Attikawohnung gegen 1 Million, alles inklusive, Dachpool und Garagen sind selbstverständlich eingeschlossen. Jeder in Australien besitzt ein oder zwei Autos. Ein interessiertes Ehepaar wartet schon länger auf die Maklerin. Sie erklären uns, sie seien mit Schweizer befreundet und dass viele Schweizer in Australien ihren Lebensabend an der Goldküste verbringen.

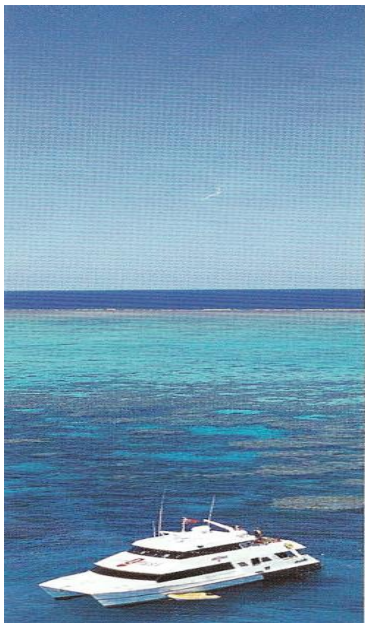


Anschliessend steigen wir zu den modernen, neuen Hotels empor. Diese Zimmer kann man übers Internet reservieren lassen, sie sind nicht günstig aber wunderschön gelegen.



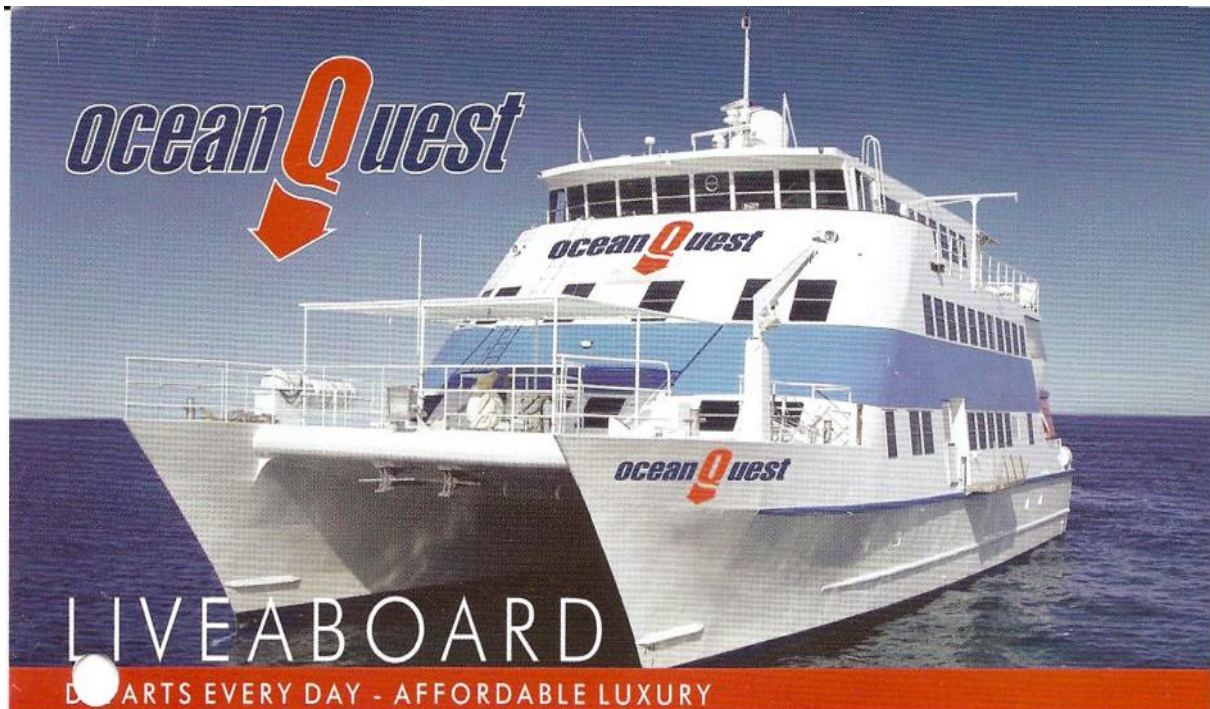
Schon bald trudelt der Bus ein. Wir belegen das fast leere Postauto und kehren nach Cairns zurück.

Unterschiedliche Jahreszeiten, wie man sie in Mitteleuropa kennt, kommen nur im Süden Australiens vor. Im Norden herrschen wegen der Nähe zum Äquator bereits tropische Temperaturen mit geringen jahreszeitlichen Schwankungen. Die heißesten Monate sind der November/Dezember im Norden, der Januar im größten Teil des Landes und der Februar/März im Süden. Die kühlest Monate sind von Juni bis August.



DEEP SEA DIVERS DEN
experience the best

reef *Q*uest
ocean CAIRNS AUSTRALIA



Cairns (Queensland), Mittwoch, 13. August 2008

Tauchen am Great Barrier Reef

Mein grösster Wunsch war schon immer, einmal das grosse Barrier Reef aus nächster Nähe anzuschauen. Als ob sich das Wetter gegen und verschworen hätte, es will und will nicht wärmer werden. Yves bringt uns auf die gute Idee, vorerst mit dem Schiff hinauszufahren und falls das Wasser zu kalt ist auf dem trockenen Deck zu bleiben. Die Korallen sieht man auch vom Boot aus. Yves sucht für uns die besten Angebote heraus, in welchen die Preis-Leistungsverhältnisse stimmen. Hier in Cairns hatte er vor einigen Jahren das Tauchbrevet erhalten und kennt sich in der Szene ziemlich genau aus. Yves entschliesst sich zur „Reef Ocean Quest“ einem 34er Motorboot, mit der das Snorkeling und Diving angeboten wird. Die Reederei wirbt ja mit „the best experience“ und das Boot sollte demnach genau unseren Ansprüchen entsprechen. Am Morgen früh wandern wir mit voller Badeausrüstung, ich dazu mit Regenmantel, dem Schiffshafen zu. Pünktlich sticht das Schiff in See. Das Wasser ist ziemlich aufgewühlt und der Boden unter unseren Füßen schwankt in alle Richtungen.



Glücklicherweise hellt der Himmel auf und ab und zu erscheint die Sonne.



Wir werden nach Sprachen eingeteilt, die Besatzung erklärt die Handhabung der Tauchanzüge und Masken. Das Einüben verschiedener Signale, falls man Hilfe benötigt, wird ernsthaft geprüft. Nach ungefähr einer Stunde stoppt das Schiff vor dem Barrier Reef. Wir ziehen die Tauchanzüge aus Schaumstoff an und streifen die Unterwasserbrille samt Schnorchel über. Etwas mühsamer schlüpfte ich in die Flossen.



Ein grosser Teil der Anwesenden, so auch Yves, erhalten die Tauchausrüstung samt Sauerstoffflaschen. Zusätzlich wird jeder Schnorchler mit einem Schaumstoffring ausgerüstet. Eine grosse Hilfe, weil der schwerste Körperteil mein Bauch ist. Schliesslich möchte ich meinen Kopf ins Wasser bringen und nicht der untere Teil des Rumpfes. Wir schwimmen noch einige Meter dem Reef zu und werden von einer unvergleichbar schönen Unterwasserlandschaft überrascht. Blaue und gelbe Fische umkreisen die Korallenbänke, die sich tief im Schwarz des Meeres verlieren. Allzu tief getraue ich mich nicht zu schwimmen. Immerhin ist heute mein erster Tauchgang. Ich sehe die Anderen weit unter mir, wie sie die Muschelwände begutachten. Viele Tiere kenne ich nicht, nur nach Bildern vom TV oder aus Büchern erscheinen sie mir als alte Bekannte. Ich gebe mir Mühe, keine Korallen zu berühren. Das Wasser ist angenehm kühl und nicht kalt, wie ich noch in Cairns befürchtet hatte. Leider geht die Zeit viel zu schnell vorbei und nach dem zweiten Tauchgang wird zur Rückkehr aufgerufen. Es wird ein leckeres Buffet offeriert, das allerdings kein Supplement einschliesst. Glücklicherweise erhalten wir noch einen Kaffee. Yves ist sehr hungrig und anstandshalber hatte er beim ersten Selbstbedienungsdurchgang am Buffet nicht genügend zugelangt. Auch ich finde es ziemlich geizig, dass vom ansehnlichen Rest, nichts mehr abgegeben wird. Schliesslich sind wir zu dritt und die Schifftickets kosten einige hundert Franken. Trotzdem freuen wir uns über das einmalige Erlebnis, den wundervollen Tag und Yves scheint bald wieder beruhigt zu sein. Er geniesst es hauptsächlich, dass mich der Besuch am Barrier Reef dermassen überwältigt und begeistert.



Ich hoffe Yves hat sich nicht zu sehr angestrengt. Nach dem Nachtessen im Hotel gehen wir früh schlafen. Ein Abendspaziergang durch die erleuchtete Strasse liegt heute nicht drin.

Cairns (Queensland), Donnerstag, 14. August 2008
Tabelland –Queensland 14.08.2008

Wir mieten ein Auto, in der Garage „mini car rentals“, 150 Sheridan Street, auf der anderen Seite der Strasse, einige Meter gegen die Stadt zu. Ein Ehepaar vor uns wünscht sich einen Mini und wir erhalten die etwas grössere Nummer, einen weissen Nissan Pulsar. Ein sehr bequemes Auto, mit Klimaanlage ausgestattet und vier bis fünf Plätzen. Die Versicherung ist nach oben unbegrenzt, aber mit einem Selbstbehalt von A\$ 300 eingeschlossen. Die Miete ist nicht gerade billig aber dieses Auto erweist sich für unser Vorhaben als gut geeignet. Um 10:30 fahren wir los auf die Berge, ins Hinterland von Cairns. Wir entnehmen unserem Reiseführer: „Cairns hoch im Norden von Queensland war vor wenigen Jahren noch ein verträumtes Tropenstädtchen, dessen träger Puls allenfalls im Frühjahr durch Hochseeangler aus aller Welt etwas beschleunigt wurde. Heute fungiert die touristische Boomtown als Drehscheibe für Kreuzfahrten zum Great Barrier Reef und Tagesausflüge in die regenwaldbedeckten Berge des Hinterlands“. Schnell durchqueren wir, ohne anzuhalten Mareeba, dann Atherton und fahren die ziemlich breite Bergstrasse gegen Mount Surprise hoch.



Von hier aus haben wir einen grandiosen Überblick über Täler und den Regenwald.



Die Luft wird dünner, wir fahren auf die Alpen. In Mount Surprise verlassen wir die No 1 und benützen eine kleinere, trotzdem gut erhaltene Strasse nach Almaden und Chillagoe. Das Emmental lässt grüssen. Zumindest sieht man auf den ersten Blick keinen grossen Unterschied. Friedlich grasen Kühe und Geissen auf saftigen Wiesen. Hier steht tatsächlich

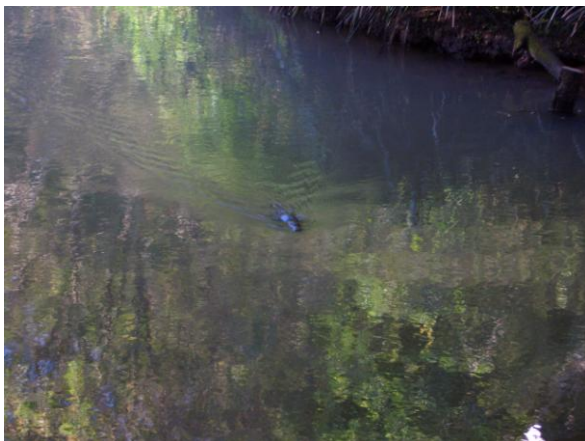
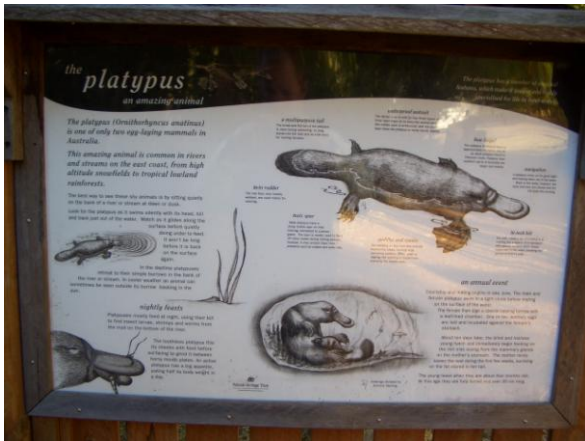
ein Schweizerchalet mit Schweizerfahne. Natürlich ist unsere Neugier geweckt und wir wollen herausfinden, was dieser Schmuck zu bedeuten hat. Wir fahren in ein liebliches Dörfchen am See, Yungaburra.



Nicht weit daneben steht das Schweizerchalet aber dieses Mal von der Vorderseite. Es ist Nick`s Restaurant und Jodeller`s Bar im Stil einer Ranch, von einem sehr innovativen Bündner gegründet und unterhalten. Wir dürfen das Fotoalbum anschauen und werden zu einem Drink eingeladen. Schade haben wir nicht vor hier zu übernachten. Mit etwas mehr Geografiekenntnis wäre es möglich gewesen. Neben dem Hotel steht ein kleineres Chalet mit Verkaufsladen und etwas weiter im Hintergrund eine wunderschöne kleine Holzkappelle, die dank dem Schweizer hier einen neuen Standort fand. Als Holzpaket hatte er diese vom Verbrennen gerettet und hier wieder mit viel Mühe und Freude am Detail zusammengezimmert. Ein Platzangebot für ungefähr 100 Personen. Sogar eine kleine Orgel steht im Hintergrund.



Auf der Weiterfahrt am Dorfausgang, fällt uns plötzlich ein handgeschriebenes Plakat auf mit einem Hinweis auf ein seltsames Tier. Wir parkieren unser Auto und marschieren die Strasse zurück. Hier in der Bodensenke bei einem kleinen Steg über das im Grünen eingebettete Flüsschen, steht erneut ein Hinweis. Überrascht entdecken wir die Information, dass genau in diesem Gewässer der Platypus angesiedelt ist. Mit Fotoapparat bewaffnet steigen wir geräuschlos die Treppe hinunter unter die Brücke. Ich habe meinen Apparat noch nicht gezückt schon schwimmt uns eines dieser sonderbaren Urtiere entgegen. Glücklicherweise ist Yves schneller und geschickter. Die zwei Fotos, auf denen die Tiere zu erkennen sind stammen aus seiner Kamera.



Wir müssen erfahren, dass diese halb Ente– halb Fisch- Erscheinungen äusserst scheu sind. Unglücklicherweise finden sich schwatzende Zuschauer ein, und wir sehen nur ab und zu eines der Tiere in schnellem Tempo auftauchen und wieder im fließenden Wasser verschwinden. Leider müssen wir die verträumte grüne Aue bald verlassen und fahren bis zu einem der höchstgelegenen Seen, dem Krater Lake.



Dieser Nationalpark grenzt an den Wooroonoorant N.P. mit einer unendlichen Moor- und Wasserlandschaft. Die Vögel haben hier ein dermassen grosses Gelände zur Verfügung, dass es ihnen nicht einfällt sich uns zu nähern. Die meisten Vögel sind schwarz-weiss. Wir müssen lachen, denn die meisten Vögel in Australien sind schwarz-weiss, mit Ausnahme der Papageien. Auf der Fahrt sehen wir unsere ersten Termitenhügel. Sie sind ganz hell und

verlassen. Wiederum erleben wir einen unvergesslichen Sonnenuntergang, der die Steppe erglühen lässt und den Horizont wie ein Feuer rot-gelb-grün anfärbt. Viel zu schnell ist es Nacht geworden, für uns ungewohnt rasch. Es wird allgemein vor Tieren im Dunkeln gewarnt, weshalb wir uns entschliessen nicht mehr weiter zu fahren. Motels verfügen üblicherweise über einige wenige leere Zimmer, was anscheinend nur regional bedingt ist. Zu unserer Überraschung trifft das hier in der Abgeschiedenheit nicht zu. Wir haben unser „Tom-Tom“ dabei und können weitere Übernachtungsmöglichkeiten herausfinden. Glücklicherweise gibt es keinen Markttag in der Nähe. Die Dritte endlich, am Ende von Atherton ist auf späte Gäste eingestellt. Das Zimmer mit drei Erwachsenenbetten ist ruhig gelegen und sauber, mit Dusche und warmem Wasser. Wir erhalten einen Liter Milch, was als break fast gedacht ist. Das Restaurant ist schon geschlossen. Wir haben zuvor, im kleinen Dörfchen einen Snack eingenommen, Brot, Äpfel und Wasserflaschen lagern stets genügend im Auto. Hungrig müssen wir uns nicht schlafen legen. „Atherton liegt 945 m über Meer. Das Klima ist perfekt und dennoch befinden wir uns in den Tropen, das Tabelland spendet kühle Nächte und warme Tage ohne die Feuchtigkeit der Küstengegend“. Zumindest stimmt diese Werbung auf den Gästekarten. Yves klagt über Kopfschmerzen und geht sofort schlafen, die Sucherei hatte ihn angestrengt und erschöpft.

Cairns (Queensland), Daintree Nationalpark, Freitag, 15. August 2008

Früh, werden wir durch die vorbeifahrenden Brummis geweckt. Wir fahren in die Nähe einer Ranch um auch das gesehen zu haben. Grosse Holzfässer auf Metallständern stehen hinter dem Farmhaus. Vermutlich Regenwassersammler für die Küche. Friedlich grast eine grosse Herde Kühe, natürlich in schwarz –weiss, in der Nähe. Es ist menschenleer, keiner scheint uns zu sehen. Käse wird nicht angeboten.



Also fahren wir wieder zurück auf die Strasse, auf einen Damm, der durch die schon erwähnte riesige Moorlandschaft gebaut worden ist. Blau spiegelt sich der Himmel im Wasser und wir rätseln ob auch Krokodile im Sumpf beheimatet sind.



Die Australier sind gute Psychologen. Wenn sie das Betreten eines Grundstücks verhindern wollen, stellen sie das Signal auf: Achtung Krokodile! und keinem fällt es ein, diese Warntafeln zu entfernen. Vermutlich ist es hier oben viel zu kalt, viel zu schweizerisch für solche Tiere und trotzdem finden wir das bekannte Schild am Wegrand. Yves empfiehlt uns, den Daintree Nationalpark zu besuchen.



Wir fahren über Mareeba nach Port Douglas. Die Strasse ist breit, gepflegt und führt streckenweise durch Tropenwald. Unterwegs sehen wir einen nicht endend wollenden, mit Zuckerrohr beladenen Güterzug. Besonders gefallen mir die schweren ockerfarbenen Riesenloks.



Nähe Wonga, auf einem Parkplatz, neben einigen Buden die Flussfahrten anbieten, parkieren wir unseren Van. Ein junges Ehepaar unterhält ein Solarschiff und es scheint uns, sie seien in Naturwissenschaft gut bewandert. Wir erhalten eine Tasse Kaffee, die wir mit aufs Schiff tragen können. Vermutlich zur Beruhigung vor dem Kommenden. Überhaupt sind die beiden, Herr und Frau L. Newell, liebenswürdig und offen für Fragen. Ihr Schiff heisst „Solar Whisper“.



Über einen Steg gelangen wir in das Boot. Wir sind abgesehen von einigen Mitreisenden allein auf dem grossen Daintree River.